

Unser Blick

Ein heißer Sommer neigt sich langsam dem Ende zu. Es gab und gibt viele brennende Anliegen, die die Gemüter und Herzen erhitzen. Wenn wir unsere inneren Augen öffnen und in den himmlischen Bereich schauen, nehmen wir aber auch den Shalom-Frieden wahr, der sich immer weiter ausdehnt. Sein Friedensreich hat kein Ende und bricht sich immer stärker Bahn in unserem Leben und im gesamten Kosmos (Jes 9,6).

Wie immer geht es darum, worauf wir im Leben unseren Fokus richten: auf die Angst, die sozialen Unsicherheiten und Kriegsgefahren, die mannigfaltigen persönlichen Herausforderungen oder die weltpolitisch verworrene Lage? Oder auf sein vollendetes Werk am Kreuz, auf den ewigen Sieg, den er für immer errungen hat und die Lösungen, die sich daraus für jedes noch so kleine Problem und Ärgernis ergeben?

Wie wäre es, wenn wir tatsächlich alle „Anfechtungen für Freude erachteten“ (Jak 1,2) und sie direkt zum Anlass nähmen, von unserem liebenden Vater im Himmel eine wunderbare Lösung zu erwarten, die wir gemeinsam mit Ihm ganz vertrauensvoll und spielerisch kreativ entwickeln bzw. ihn in unserem Leben in dieser Form entwickeln lassen? Es wäre auf jeden Fall viel nervenschonender. Ich denke dabei oft an den tröstlichen Vers aus Paul Gerhards bekanntem Lied „Befiehl du deine Wege“:

„Dem Herren musst du trauen, wenn dir's soll wohlergehn; auf sein Werk musst du schauen, wenn dein Werk soll bestehn.

Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Pein lässt Gott sich gar nichts nehmen: es muss erbeten sein.“

Oder wie Jesus wiederholt sagte: „Sorget euch um nichts.“ (vgl. Mt 6,34 ff) Lasst uns also immer wieder bewusst unseren Blick auch auf die Blumen und die Vögel, einfach auf die Schönheit der Schöpfung richten als Sinnbild für die Versorgung, die unser liebender Vater im Himmel für alle kleinen und großen Lebewesen beständig bereithält. Gerade das kann auch eine große Hilfe in den Phasen sein, wo wir geistlich nicht so viel erkennen können und es dann umso wichtiger ist, unsere Seele wieder zur Ruhe zu bringen. Es ist einfach so zentral, in diesen unruhigen Zeiten, beständig(er) im Frieden zu sein und einen „kühlen Kopf“ zu bewahren, was unser Herz und die lebendigen Ströme Gottes, die daraus fließen, schützt.

Alexander Schlüter

Aus der Trennung in die Einheit

Unsere Gesellschaft wirkt gefangen in Gegensätzen: Links gegen rechts, richtig gegen falsch, gut gegen böse. Überall wird gestritten: „Der hat Recht!“ – „Der hat Unrecht!“ Doch diese Kämpfe spalten uns nur tiefer und lassen uns müde zurück. Wir

denken oft: Wenn wir nur alles richtig erkennen würden, könnten wir auch alles ändern. Aber das ist eine Illusion. Menschliche Analysen retten nicht. Was wir brauchen, ist kein noch besseres Argument, sondern Nähe, Verbundenheit und Vertrauen sowie eine Perspektive von Gott.

Gott lädt uns ein, mit ihm zusammen zu beten. Weg von menschlichen Debatten-gebeten, in denen wir Ihm erklären, wie wir die Lage sehen, hin zu einem einfachen und tiefen Vertrauen: „*Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe.*“ Diese Worte reichen. Sie verlagern den Fokus von unserem Recht-Haben-Müssen hin zu Gottes souveränem Handeln. Sie erinnern uns: Wir tragen die Welt nicht auf unseren Schultern. Wir dürfen loslassen. Wir müssen nicht die ganze Schwere tragen. Gott ist der Herr der Geschichte – nicht wir. Und so dürfen wir beten: *Danke, dass Du alles machst.* Wenn wir uns nicht mehr in „richtig“ und „falsch“ aufreiben, entsteht Raum für eine neue Dimension, die Neues zu schaffen vermag... und eine neue Perspektive eröffnet. Lasst uns in diesem Sinne für unseren Kanzler, die Regierung, unser Land und für die Menschen, die Verantwortung tragen beten und hinhören, was der Himmel betet und wie wir uns mit ihm eins machen können.

Alexander Schlüter

Das Grundgesetz schützen

Nach der abgesetzten Wahl der Verfassungsrichter im Bundestag am 11. Juli 2025 förderten Medien und Juraprofessoren in Veröffentlichungen der Rechtsprofessorin Frauke Brosius-Gersdorf weitere Positionen und Stellungnahmen zutage, die fundamentale Artikel des Grundgesetzes (GG) in Frage stellen. Sie sprach sich mehrfach gegen das Verständnis von Familie aus, wie es in Art. 6 GG unter dem besonderen Schutz des Staates steht. Sie definiert die Ehe als Beistands- und Verantwortungsgemeinschaft von mindestens zwei Personen und hält somit Polygamie mit dem Grundgesetz vereinbar. Co-Mutterschaft und Co-Vaterschaft, Eizellspende

und Leihmutterschaft sollen dazu legalisiert werden, Ehegattensplitting, die beitragsfreie Mitversicherung von Ehepartnern und die Witwenrente hingegen abgeschafft. Eltern sollen Anspruch auf Ganztagsbetreuung des Kindes ab Geburt haben.⁽¹⁾

Den Protest breiter Bevölkerungsgruppen gegen ihre Wahl zur Verfassungsrichterin löste vor allem ihre Position zu Menschenwürde und Lebensrecht ungeborener Kinder aus. Die bisherige Rechtsprechung des BVerfG, dass, wo menschliches Leben existiert, ihm Menschenwürde zukommt nach Art. 1 I GG, bezeichnet Brosius-Gersdorf in einer ihrer Schriften als biologisch-naturalistischen Fehlschluss.⁽²⁾ Sie schrieb 2024 im Abschlussbericht der von der Ampel-Regierung eingesetzten Kommission zu § 218: "Es gibt gute Gründe dafür, dass die Menschenwürdegarantie erst ab Geburt gilt."⁽³⁾ Damit unterfütterte sie ihr Plädoyer für die Legalisierung von Abtreibungen in der Frühphase der Schwangerschaft. Brosius-Gersdorf befürwortete außerdem eine Corona-Impfpflicht und den Entzug der Grundrechte für Impfverweigerer sowie ein AfD-Verbot.

Mit der Uminterpretation fundamentaler Aussagen des GG stellt Brosius-Gersdorf ihre politischen Ansichten über das Gesetz. Damit würde für und durch das BVerfG massiver Schaden für die Gewaltenteilung entstehen. Das BVerfG ist nicht Gesetzgeber, sondern soll Gesetze der Legislative auf ihre Vereinbarkeit mit dem GG prüfen. Mit der Relativierung der Menschenwürde würde ein Grundpfeiler des Rechtsstaates zerbrochen - mit unabsehbaren Folgen für Recht, Freiheit und Gewissen in unserer Gesellschaft.

Brosius-Gersdorf zog Anfang August ihre Kandidatur für das BVerfG zurück. Leitmedien

präsentieren sie als Opfer einer rechtsextremen Kampagne, der die CDU nachgegeben hat. Die zweite SPD-Kandidatin Ann-Katrin Kaufhold strebt eine ökologische Transformation des GG an und will der Natur Grundrechte verleihen, die die Grundrechte des Menschen unterminieren.⁽⁴⁾

Gebet:

- **Dank für die Bedenkzeit für die Wahl der Verfassungsrichter (Ps 97)**
- **Um neue Kandidaten, die nach dem GG Recht sprechen statt es politisch zu missbrauchen (Jes 5,20-24)**
- **Dass die CDU sich auf das christliche Fundament des GG stellt und die Richtung weist (Mt 5,13-18)**

Karin Heepen

¹ https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/lehrstuhl-brosius-gersdorf/Dokumente/Aktuelles/Thesen_zur_sozialen_Gerechtigkeit_im_Lebensweg.pdf

² Rechtskonflikte. Festschrift für Horst Dreier zum 70. Geburtstag. Herausgegeben von Frauke Brosius-Gersdorf, Armin Engländer, Andreas Funke, David Kuch, Axel Tschentscher und Fabian Wittreck. Tübingen: Mohr Siebeck 2024, S. 756.

³ <https://www.bmfsfi.de/re-source/blob/238402/c47cae58b5cd2f68ffbd6e4e988f920d/bericht-kommission-zur-reproduktiven-selbstbestimmung-und-fortpflanzungsmedizin-data.pdf>

⁴ <https://www.lmu.de/de/newsroom/newsuebersicht/news/klima-werkann-es-soll-es-richten.html>

Ost und West – Ein Herz für Deutschland

Deutschland ist mehr als politische Systeme, Schlagzeilen oder Wahlen. Es ist ein Land voller Menschen – mit Geschichten, Hoffnungen und Verletzungen. Auch über drei Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung spüren wir, dass unser Land noch nicht wirklich eins geworden ist. Alte Gräben zwischen Ost und West sind nicht verschwunden. Viele Ostdeutsche tragen bis heute die Erfahrung, nicht ernstgenommen oder abgewertet worden zu sein. Im Westen begegnen wir manchmal Überheblichkeit und ein Herabsehen auf den Osten oder Unverständnis u.v.m. Und doch brauchen wir einander. Wir brauchen die Vielfalt der Stimmen, die unterschied-

lichen Geschichten und den anderen Blickwinkel – auch auf den Zustand unseres Landes. Denn nur zusammen bilden wir ein ganzes Bild.

Im Kern geht es um mehr als Politik: Es geht um die tiefe Sehnsucht nach Anerkennung, Respekt und echter Gemeinschaft. Um die Frage: Werden wir wirklich gesehen – mit dem, was uns geprägt hat? Hier liegt eine geistliche Dimension, denn Gott sieht nicht nur Systeme, sondern Menschen. Er kennt die Verletzungen im Osten ebenso wie die Überheblichkeiten im Westen und ruft uns, Brückenbauer zu sein: zuzuhören, nicht vorschnell zu urteilen, sondern Wunden ernst zu nehmen. Die Bibel sagt: „*Ein Leib, viele Glieder*“ (1Kor 12). Was einer leidet, das leidet das Ganze mit. Wenn ein Teil unseres Landes sich übersehen fühlt, leidet das ganze Land. Wie können wir einander näherkommen? Indem wir zuhören – ohne sofort zu bewerten. Verstehen beginnt damit, wirklich zuzuhören und die Perspektive zu wechseln. Einmal bewusst durch die Brille des anderen schauen. Hinter allen Unterschieden steckt dieselbe Sehnsucht nach Liebe, Sicherheit und Hoffnung. Lasst uns Schritte ins Miteinander gehen. Nachfragen, wiederholen, ob man den anderen richtig verstanden hat, und dankbar sein für Vielfalt. Recht haben wird uns nicht mehr weiterbringen. Einander verstehen lernen ist kein Zeichen von Schwäche, sondern Ausdruck von Liebe. Es kostet Zeit, Demut und Geduld – aber es bringt Heilung in Familien, Frieden in unsere Gesellschaft und Tiefe in unseren Glauben.

Gebet:

- **Lasst uns nicht nur um Heilung bitten, sondern um echte Begegnung: dass wir einander mit offenem Herzen zuhören. Im Teilen der eigenen Lebensgeschichte geschieht oft tiefer Trost und innere Heilung.**
- **Für ein neues Sehen und Verstehen der geistlichen Schätze des Ostens – dass wir ihre Weisheit nicht übersehen, sondern als Bereicherung annehmen.**
- **Mögen Freiheit und Demokratie in unserem Land mehr sein als bloße Begriffe – möge ihre Wahrheit erfahrbar werden im Miteinander, durch den gelebten Respekt vor der Würde jedes Menschen. Lasst uns einander Würde zusprechen, anstatt zu beschämen.**

Alexander Schlüter

Die Ernte und der Hirte für die Schafe

Jesus sprach zu seiner Erdenzeit immer wieder über die Ernte – sowohl in Gleichnissen als auch in ganz praktischen Aufforderungen an seine Jünger. Im Matthäusevangelium tat er dies interessanterweise angesichts der Not, dem Elend und dem Leid der Menschen. Er sah ihre Erschöpfung und ihr niedergeworfen sein. Er sah sie in ihrer Haltlosigkeit und ihrem Mangel an Perspektive und Sicherheit wie Schafe, die keinen Hirten haben und wurde davon innerlich bewegt. Und er sah genau darin eine vorbereitete Ernte, die darauf wartet, eingeholt und heimgebracht zu werden, und er wies seine Jünger an, den Herrn der Ernte zu bitten, Arbeiter in seine Ernte auszusenden. Seine Reaktion auf das, was Er sah, war es, nicht im Sichtbaren stehen zu bleiben, sondern dahinter zu blicken. Er schaute auf die geistliche Dimension und auf die Not der Verlorenheit und Orientierungslosigkeit dieser Menschen, und: auf

die „Lösung“ des Königreiches Gottes, nämlich ihnen wahre Heimat, Sicherheit, Identität, Heilung, Erlösung und Befreiung zu bringen. Kurz: Sie mit dem guten Hirten bekannt zu machen, nach dem sich ihre Herzen sehnen. Dafür waren sie reif. Dies war der Zugang zu ihren Herzen.

Im Natürlichen befinden wir uns aktuell mitten in der Erntezeit. Gesellschaftlich und politisch befinden wir uns in einer Zeit, die stark geprägt ist von Unsicherheit, Perspektiven- und Orientierungslosigkeit und Ohnmacht – ein Stück weit wie Schafe, die keinen Hirten haben. Werden wir beim Anblick der Menschen um uns her, aber auch beim Anblick von Politikern und Machthabern innerlich bewegt? Nicht von Zorn, sondern von herzlichem Mitleid und Erbarmen? Erkennen wir darin eine potenzielle Ernte, die darauf wartet, heimgeholt zu werden? Lasst uns den Herrn der Ernte um Arbeiter bitten – und lasst uns selbst bereit sein, den Menschen die gute Botschaft vom Königreich Gottes zu bringen.

Gebet:

- **Für einen persönlichen Perspektivenwechsel, eine Zunahme der persönlichen Zeugniskraft und das Empfangen Seiner Liebe für die Verlorenen (Mt 9,35-38; Kol 3,12; Joh 3,16; 2Kor 2,14)**
- **Für offene Türen zur Verkündigung des Evangeliums (a) unter Politikern – in Deutschland, in Israel und weltweit, (b) in unserer Gesellschaft unter allen Generationen und (c) unter Muslimen in Deutschland, im Nahen Osten und weltweit (Kol 4,3; Lk 10,2).**

Tanja Frank

Gottes Friede umgebe euch immer und überall,

Alexander Schlüter und Team